

Die Antiquitätenhändler Pfanneberg, Seligmann und Oberdorfer im Spiegel stadthistorischer Sammlungen in Südniedersachsen

Die Antiquitätenhändler Pfanneberg, Seligmann und Oberdorfer im Spiegel stadtgeschichtlicher Sammlungen in Südniedersachsen

Christian Riemenschneider

Zusammenfassung

In der Region Südniedersachsen werden die Sammlungen acht stadtgeschichtlicher Museen auf problematische Provenienzen untersucht. Bisher wurden unter anderem Objekte von drei Kunsthändlern näher erforscht. Zwei von ihnen, Henry Seligmann aus Hannover und Alexander Oberdorfer aus Augsburg, wurden in der NS-Zeit als Juden verfolgt. Der Händler Georg Pfanneberg gehörte hingegen nicht zum Kreis der Verfolgten. Pfanneberg kannte Henry Seligmann seit Jahrzehnten und wirkte nach dessen Tod im Juni 1933 zunächst als eine Art Geschäftsführer im Unternehmen von Seligmann. Bevor dessen Witwe 1939 unter Verfolgungsdruck das Land verließ, erwarb Georg Pfanneberg die Münzsammlung ihres Mannes. Pfanneberg betrieb in den Kriegsjahren weiterhin einen Münzhandel und wurde damit sehr vermögend. Die Umstände der Erwerbungen der südniedersächsischen Museen bei Seligmann, Oberdorfer und Pfanneberg sowie die Geschäftsgeschichte und Biografien der drei Händler werden im folgenden Beitrag näher vorgestellt.

Abstract

The collections of eight local history museums in the south Lower Saxon region are being examined on questionable provenance. So far among some objects those of three art dealers have been scrutinized. Two dealers, Henry Seligmann from Hanover and Alexander Oberdorfer from Augsburg, were persecuted as Jews during the NS regime. The non-Jewish dealer Georg Pfanneberg had known Henry Seligmann for several decades and following his death in June 1933 acted as a kind of manager in the Seligman business. Prior to his widow emigrating in 1939 due to persecution, Georg Pfanneberg acquired her husband's coin collection. During the war years Pfanneberg continued his coin trade and profited financially. The following paper presents the circumstances surrounding the acquisitions by south Lower Saxon museums from Seligmann, Oberdorfer and Pfanneberg as well as the business history and the biographies of all three dealers.

Einführung

Im Folgenden wird ein Überblick über die Tätigkeit der Antiquitätenhändler Henry Seligmann und Georg Pfanneberg in Hannover und Alexander Oberdorfer in Augsburg gegeben. Sie waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aktiv und handelten hauptsächlich mit Münzen, antiquarischen Objekten und historischem Kunsthandwerk. Zunächst ein paar Worte zum Anlass der Beschäftigung mit dem Kunsthandel. In Südniedersachsen läuft seit 2016 ein Provenienzforschungsprojekt in insgesamt acht stadtgeschichtlichen Museen.¹ Wie in dieser Museumssparte üblich, überwiegen in den Sammlungen Spenden von Bürgern oder lokalen Institutionen. Darüber hinaus wurden Sammlungslücken gelegentlich vom Museum gezielt über den Kunsthandel geschlossen. In anderen Fällen hat sich der Kunsthandel mit Angeboten lokal bedeutsamer Objekte an die Museen gewandt, die diese Gelegenheit nutzten. Georg Pfanneberg (Abb. 1) war über Jahrzehnte regional sehr aktiv und taucht als Händler auch in anderen Museen der Region, besonders in Göttingen, auf.² Alexander Oberdorfer dagegen hat sich stets überregional im Handel betätigt, auch sein Name liest sich immer wieder in den Eingangsbüchern der Museen in Südniedersachsen. Die Relevanz dieser drei Händler für Provenienzforschung liegt in ihrer Verfolgung als Juden bzw. der Übernahme von Geschäftsbeständen jüdischer Eigentümer in der NS-Zeit begründet. Die Umstände der

Museumserwerbungen von diesen Händlern sowie ihre Geschäftsgeschichte und ihre Biografien werden im Anschluss näher betrachtet.

Georg Pfanneberg und Henry Seligmann in Hannover

Das Museum im Welfenschloss Hann. Münden kaufte zwischen 1931 und 1937 drei Fayencekrüge Mündener Produktion bei Henry Seligmann. Der Kauf ist im Eingangsbuch ohne Datum vermerkt, lässt sich aber anhand der Handschrift des damaligen Leiters Dr. Martin Freytag zeitlich eingrenzen. Anlass für die Überprüfung des Kaufs war der Name Seligmann, der ein häufig von Juden getragener Familienname ist. Das Dekor der erworbenen Krüge zeigt einmal einen springenden Hirsch und zweimal springende Pferde. Etliche Krüge dieser Beschreibung sind heute noch in der Sammlung vorhanden, da Münden vor allem im 18. Jahrhundert eine gutgehende Manufaktur für repräsentative Fayenceprodukte beherbergte. Aufgrund fehlender Inventarnummern können die bei Seligmann angekauften Krüge nicht sicher identifiziert werden. Bei dem Krug mit springendem Hirsch könnte es sich möglicherweise um das im Folgenden abgebildete Exemplar handeln (Abb. 2).

Im Juni 1934 kaufte das Museum bei Seligmann dann eine Galvanoplastik einer Porträtmedaille, die später aus dem Bestand gestohlen wurde. Im November 1934 wurde eine Waterloo-Medaille über Georg Pfanneberg bei Seligmann gekauft, die heute nicht mehr im Bestand des Mündener Museums nachweisbar ist. Henry Seligmann war 1933 verstorben, Geschäftserbin war seine Frau Alma. Aus diesem Grund trat Pfanneberg, der Henry Seligmann da bereits seit 30 Jahren kannte, zunächst als eine Art Geschäftsführer im Geschäft seiner Witwe auf (Abb. 3). Später wurde er Eigentümer des Geschäfts. Wer war der Geschäftsgründer Henry Seligmann?



Abb. 1 | Georg Pfanneberg (1869–1946) als Student der Göttinger Verbindung Cimbria, um 1896
© Stadtarchiv Hannover 3.NL.421



Abb. 2 | Fayence-Manufaktur Münden, Fayencekrug mit springendem Hirsch, 18. Jahrhundert, Keramik, Städtisches Museum Hann. Münden, Inv.-Nr. 2005-204. © Städtisches Museum Hann. Münden, Christian Riemenschneider

Henry Seligmann

Münzenhandlung

Hannover 1 M. Georgstraße 20

Beedigter und öffentlich anerkannter

Sachverständiger für Münzen

Ankauf und Verkauf von Münzen und Medaillen

Übernahme von Münzauktionen

Fernsprecher 3 64 02

Reichsbank-Giro-Konto

Postcheckkonto Hannover Nr. 6653

Drahtanschrift: Henry Seligmann Hannover

Staatliche Lotterie-Einnahme

Hannover 1 M, den 3. November 1934

Antwort a. K. v. 2. ds.

4

Herrn Dr. Martin Freitag in Hannover = Münden
Unterbüschweg 31.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Für Ihre voll. Mitteilung bestens dankend habe ich Ihnen wünschgemäß die Rechnung über die Waterloo-medaille beigefügt. Die beiden Ansichten von Münden (nebst zugehörigen Text) bitte ich mir zukünftig zurückzuschicken falls sie nicht ein Heimatfreund in Münden erwerben will.

Da Ihnen das linke Museum auf Ihre Anfrage wegen der Feldflasche nicht geantwortet hat sind Sie diesem Museum gegenüber nicht mehr gebunden und können das interessante u. seltene Stück nunmehr ruhig für Ihr eigenes Museum abnehmen; wie wir mündlich ausgesprochen haben. Darf ich Ihnen die Feldflasche jetzt zusenden?

Mit den besten Grüßen

i. A.

Ihr ergebener

Georg Pfanneberg

Abb. 3 | Schreiben G. Pfannebergs vom November 1934 als Geschäftsführer der Handlung Seligmann an das Museum in Hann. Münden, Ordner Museum I. © Museumsarchiv Münden, Christian Riemenschneider

Henry Seligmann wurde 1880 in Bad Segeberg geboren. Ab 1903 arbeitete er für das Bankhaus Falck & Co. in Hannover. 1905 machte er sich mit einem Geschäft für Lotterie- und Münzhandel selbständig. Er betrieb hauptsächlich Geldwechsel, seine Leidenschaft war aber der Handel mit historischen Münzen und Medaillen.³ Besonders die von ihm veranstalteten Auktionen zogen ein großes fachkundiges und internationales Publikum an. Dementsprechend war Seligmanns Geschäftsmotto: „Die Welt ist mein Feld“.⁴ Seine Expertise war allgemein geschätzt: Er versteigerte unter anderem die aufgelöste Münzsammlung des Provinzialmuseums Hannover in den Jahren 1930/31. Darüber hinaus war er beedigter Sachverständiger für Münzen und Medaillen der Provinz Hannover (Abb. 4).

Neben dem Münzhandel betätigte er sich auch als Turner. 1904 gründete er mit der „Jüdischen Turnerschaft Hannover“ den ersten jüdischen Turnverein im Gebiet des heutigen Niedersachsen, dessen Vorsitzender er fast 30 Jahre war.⁵ Auch in der jüdischen Gemeinde war er im Schulvorstand



Abb. 4 | Henry Seligmann (1880–1933), Fotografie im Jubiläumsheft zum 25-jährigen Bestehen des Geschäfts, Hannoverscher Münzverkehr, 3/1930. © Mischa Weintraub

und im Wohltätigkeitsverein aktiv. Henry Seligmann heiratete 1910 Alma, geb. Seligmann, aus Hannover. Sie hatten drei Kinder, die jedoch alle im Kindes- bzw. Jugendalter starben. Henry Seligmann starb an seinem 53. Geburtstag, am 11. Juni 1933, und wurde auf dem jüdischen Friedhof An der Strangriede beigesetzt.⁶

Im Januar 1935 heiratete seine Witwe Alma den Bankier Iwan Lichtenberg. Sie brachte unter anderem die Münzsammlung ihres verstorbenen Mannes, die 136 Gold- und ungefähr 5.000 Silbermünzen zählte, als Erbe mit in die Ehe. Nach der Kristallnacht trieb das Ehepaar seine Auswanderung in die USA verstärkt voran. Zunächst war von ihm neben dem Hausrat auch der Kunst- und Münzbesitz zur Mitnahme bestimmt.⁷ Die Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens vom Dezember 1938 machte jedoch die Mitnahme von Edelmetall und Kunstgegenständen in das Ausland unmöglich. Seine Silbergegenstände lieferte das Ehepaar Lichtenberg im März 1939 an das Stadtleihamt Hannover ab.⁸ Die Münzsammlung verkaufte Alma Lichtenberg kurz vorher

mit Zustimmung der Oberfinanzdirektion Hannover an Georg Pfanneberg für 9.000 RM.⁹ Pfanneberg und das Ehepaar Seligmann kannten sich seit Jahrzehnten.¹⁰ Er hatte als offizieller Taxator den Wert der Münzsammlung für die Mitnahme ins Ausland geschätzt und ihn niedrig angesetzt. Es ist nicht mehr zu rekonstruieren, ob er damit den Lichtenbergs einen Gefallen tun wollte, da für die Ausfuhr der Münzen eine Zahlung in Höhe ihres Wertes an die Deutsche Golddiskontbank fällig gewesen wäre, oder ob er selbst auf den Kauf der Sammlung spekuliert hatte.

Neben dem Silber der Lichtenbergs zog der Zoll aus dem Umzugsgut noch zwei für die Ausfuhr nicht mehr erlaubte Ölgemälde: ein Mädchenbild, 48 mal 53 Zentimeter, und ein Damenbild ohne weiteren Angaben. Sie wurden dem Auktionator Emil Backhaus in Hannover übergeben, der sie für knapp 100 RM versteigerte.¹¹ Backhaus taxierte im Auftrag der Devisenstelle Umzugsgut von Juden. In Hannover und Celle verkaufte er den Museen solche beschlagnahmten Exponate¹², in Duderstadt spielte er eine etwas obskure Rolle. Er wurde dort 1936 als alleiniger Auktionator mit Vorzugsverkauf für das dortige Museum zugelassen.¹³ Allerdings ist er dort nicht nachweisbar, denn das Museum kaufte stets bei anderen Auktionen ein.

Zurück zu Alma Lichtenberg, verwitwete Seligmann. Die Einnahmen aus dem Zwangsverkauf wurden auf das Sperrkonto des Paares bei der Dresdner Bank überwiesen. Von diesem Guthaben wurde unter anderem auch die Spedition Neukirch, Bremen, bezahlt, die das Umzugsgut von Hannover auf das Auswandererschiff brachte. Die Eheleute fuhren mit der United States Line über Southampton in die USA.¹⁴ Ein Teil des Umzugsguts wurde allerdings in Deutschland zurückgehalten, schließlich eingezogen und 1942 versteigert. Auf diese Weise gelangten Bücher der Seligmanns in die Universitätsbibliothek Bremen, wo sie bereits in den 1990er-Jahren identifiziert und an die Erben zurückgegeben wurden.¹⁵

Keine drei Wochen nach dem Kauf der Seligmann'schen Münzsammlung 1939 begann Pfanneberg, der den Kauf komplett mit einem Kredit finanziert hatte, Münzen aus dem Bestand anzubieten. So schrieb er an den Leiter des Städtischen Museums Göttingen, dass er eine Göttinger Medaille des 18. Jahrhunderts in Gold „preiswert überlassen“ könne.¹⁶ In der Folgezeit kaufte das Städtische Museum Göttingen mindestens 61 Münzen von Pfanneberg, mindestens sechs „mit großer Wahrscheinlichkeit“ aus dem ehemaligen Seligmann-Bestand.¹⁷ Georg Pfanneberg ist in den Kriegsjahren mit dem Münz- und Antiquitätenhandel sehr vermögend geworden. Er starb 1946 und vermachte sein Vermögen und seinen Nachlass der Stadt Hannover.¹⁸

Die Antiquitätenhandlung Oberdorfer im Augsburger Fuggerhaus

Im Stadtarchiv Hann. Münden befindet sich eine Pergamenturkunde (1598) über das sogenannte Haus an der Freiheit in Münden (Abb. 5). Sie wurde vom Museum 1933 oder 1934 für 19 RM bei dem Augsburger Antiquitätenhändler Alexander Oberdorfer angekauft. Im Bericht der Neuerwerbungen des Museums Münden 1933/1934 taucht die Urkunde an dritter Stelle der Liste auf. Die Liste wurde vermutlich chronologisch nach Erwerbsdatum der aufgezählten Objekte angelegt.¹⁹ Die Nennung der Pergamenturkunde an oberer Stelle spricht für einen Erwerb im Jahr 1933.

Im September 1935 bot Oberdorfer dem Museum eine unbekannte Anzahl von Zinnsoldaten der hannoverschen Armee für 34 RM an (Abb. 6). Nach externer Begutachtung durch den Zinnfigurensammler Studienrat Thümmel wurde der Kauf vom Museumsleiter Dr. Freytag befürwortet. Er

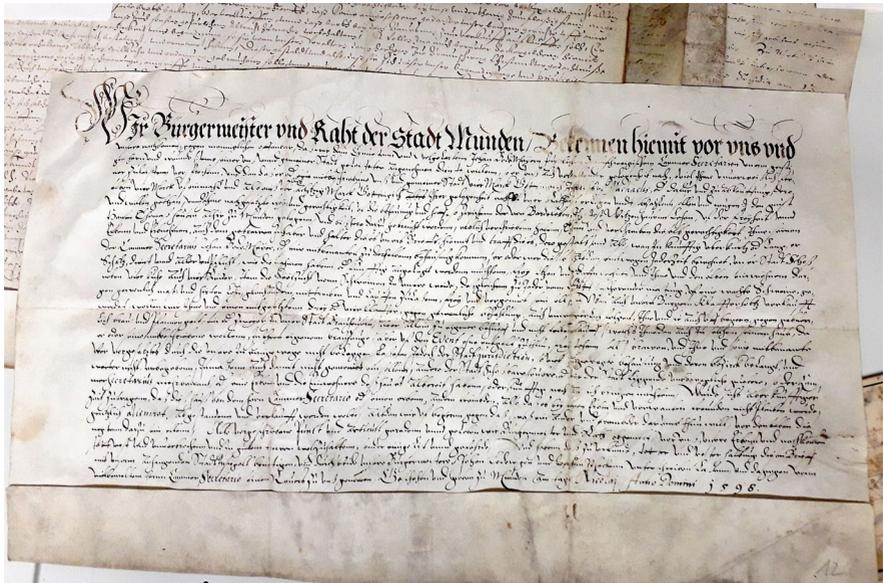


Abb. 5 | Bei A. Oberdorfer 1933 angekaufte Urkunde zum Haus an der Freiheit, Münden, 1598, Stadtarchiv Hann. Münden, A 131. © Stadtarchiv Hann. Münden, Christian Riemenschneider

und Studienrat Thümmel waren sich einig, dass der Preis zu hoch sei, und erhoben Einspruch bei Oberdorfer, der die Figuren gleich im Anschluss für 18 RM anbot. Schließlich wurden die Figuren im Oktober 1935 für diesen Preis angekauft. Die Identifikation der gekauften Zinnfiguren im Museumsbestand ist durch fehlende Inventarnummern nicht möglich. Zwar gibt es einen Bestand hannoverscher Zinnfiguren, jedoch ist es unklar, ob es sich um den bei Oberdorfer gekauften handelt beziehungsweise welche der Soldaten aus dem Oberdorfer'schen Konvolut stammen (Abb. 7).

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Beitrags tauchten im Celler Stadtarchiv weitere Informationen zu Oberdorfer auf, die bei einer erneuten Inaugenscheinnahme doch noch zu einer Identifikation der Figuren im Mündener Bestand beitragen könnten.²⁰ Eventuell handelt es sich bei dem Konvolut in Hann. Münden um 13 hannoversche Zinnsoldaten von 1813/1814, die Alexander Oberdorfer im Juli 1935 dem Bomann-Museum für 45 RM angeboten hatte. Der von Oberdorfer dem Angebot beigelegten Rechnung ist zu entnehmen, dass einige der Figuren restauriert wurden. Auf der Fahne eines Fahnenträgers sei nachträglich die Jahreszahl 1866 aufgetragen worden; weiterhin handele es sich um Figuren „zu Fuß und zu Pferde“.²¹ Den Kauf lehnte das Museum allerdings mit Hinweis auf den schlechten Erhaltungszustand ab, zumal der vom Händler „angesetzte Preis nicht entfernt in Frage kommt“, so weiter in der abschlägigen Antwort.²² Möglicherweise hat Oberdorfer einige Wochen später beim Angebot an das Mündener Museum den Preis daher niedriger angesetzt und letztlich den noch einmal reduzierten Preis akzeptiert, da sein Geschäft bereits unter Druck stand.

Wer war Alexander Oberdorfer? Seine Familie stammte aus dem schwäbischen Grenzland zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Antiquitätenhandel hatte in der Familie Oberdorfer Tradition: Schon der Großvater, ebenfalls namens Alexander Oberdorfer, war Antiquitätenhändler. Dessen Sohn Josef Oberdorfer, geboren 1851 in Wallerstein, meldete 1875 in Augsburg eine Kunsthandlung an, die er im Fuggerhaus einrichtete.²³ 1879 wurde Josefs

Abb. 6 | Zinnsoldaten der hannoverschen Armee, Städtisches Museum Hann. Münden, Inv.-Nr. 2011-74
© Städtisches Museum Hann. Münden, Christian Riemenschneider

Abb. 7 | Angebot Oberdorfers vom 4. September 1935 an das Museum Hann. Münden: „Ich überlasse Ihnen die Zinnsoldaten für 18 RM äusserst. Mit deutschem Gruß, Jos. Oberdorfer, Fuggerhaus“, Museumsarchiv Hann. Münden, Ordner Museum I. © Museumsarchiv Hann. Münden, Christian Riemenschneider



Augsburg 4. 9. 35.
 P. P. Ich überlasse Ihnen
 die Einzahlung für
 18 RM aufrecht.
 M. Koch & Co.
 Jos. Huber für
 J. J. Huber
 J. J. Huber

Joseph Oberdorfer
 Antiquar
 Augsburg
 KUGGERHAUS

Sohn Alexander geboren, der zum Apotheker ausgebildet wurde und eine Zeit lang in Frankfurt am Main, Hanau und Freiberg in Sachsen in diesem Beruf arbeitete.²⁴ Er heiratete 1913 Hedwig Bechler aus Erfurt, die wahrscheinlich vor der Heirat zum Judentum konvertierte.²⁵ 1924 übernahm Alexander junior das väterliche Geschäft im Fuggerhaus.²⁶ 1928 kaufte das Museum Hann. Münden ein Kupferstich-Porträt des Burchardus Mithobius (14 mal 12,5 Zentimeter, Inventarnummer B 105) bei Alexander Oberdorfer für 6 RM.²⁷

Am 29. August 1935 wurde Alexander Oberdorfer als Jude von der Reichskammer der bildenden Künste die Ausübung seines Geschäfts verboten, im September wurde die Verfügung allerdings ausgesetzt.²⁸ Zur Erinnerung: Die Zinnfiguren in Münden wurden im Oktober 1935 angekauft. Auch Museen in anderen Regionen erwarben in diesem Zeitraum noch Gegenstände von Oberdorfer: 1935 kaufte das Museum Bamberg fünf Grafiken, im Mai 1936 das Museum Stralsund drei Scherenschnitte.²⁹ Erst im September 1937 wurde die Firma Oberdorfer als gelöscht in der Gewerbekartei geführt.³⁰ Im Deutschen Reich war die Arisierung des Kunsthandels 1937 weitgehend abgeschlossen, nur zwölf Kunsthandlungen besaßen eine Ausnahmegenehmigung, die auf Devisenerwirtschaftung abzielte.³¹ Dies wird bei Oberdorfer kaum der Fall gewesen sein. Möglicherweise wurde die Löschung nachträglich von den Behörden eingetragen.

Alexander Oberdorfer, der in der NS-Zeit den zweiten (Zwangs?-)Vornamen Denny führte, wurde im Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert. Seine nach den NS-Rassekriterien nichtjüdische Frau blieb in Augsburg zurück. Ihr Mann kehrte im Sommer krank nach Augsburg zurück. 1946 hielt sich das Ehepaar in Friedberg bei Augsburg auf.³² Im selben Jahr bekam Alexander Oberdorfer von der Stadt Augsburg die Leitung des städtischen Museums, speziell der Sammlung Röhler angeboten, lehnte den Posten aber zugunsten einer Anstellung als Apotheker im städtischen Krankenhaus ab.³³ 1950 eröffnete er seine Kunsthandlung erneut und setzt seine landesweite Tätigkeit fort. In den 1950er-Jahren verkaufte Alexander Oberdorfer unter anderem wieder nach Hann. Münden sowie nach Einbeck und Lüneburg.³⁴ Er starb 1960 in Augsburg und ist auf dem Jüdischen Friedhof Haunstetter Straße begraben.³⁵

Wie ist vor diesem Hintergrund der Erwerb der Zinnsoldaten und der Urkunde zu bewerten?

Zunächst ist festzustellen, dass Alexander Oberdorfer in der NS-Zeit als Jude verfolgt wurde. Der Verkauf der Urkunde 1933 fällt in eine Zeit, in der er noch frei über den Verkaufserlös verfügen konnte. Über seine wirtschaftliche Situation aufgrund des Boykotts von Geschäften jüdischer Inhaber ist nichts bekannt. Da das Geschäft noch bis 1935 geöffnet blieb und er, soweit bekannt,

keine Auswanderung anstrebte, ist es durchaus möglich, dass der Verkauf der Urkunde 1933 auch ohne die Umstände der NS-Zeit zustande gekommen wäre. Anders ist der Verkauf der Zinnsoldaten zu bewerten. Der Verkauf erfolgte kurz nach dem Arbeitsverbot für Oberdorfer, also in einer unverschuldeten Notlage. Zwar konnte Oberdorfer Ende 1935 noch frei über den Verkaufserlös verfügen, ob aber der Kaufpreis der Zinnsoldaten, der durch das Museum um fast 50 Prozent heruntergehandelt wurde, angemessen war, lässt sich nur schwer sagen. Zum Vergleich: 1935 wurde noch eine weitere Zinnfigurensammlung vom Mündener Museum angekauft.³⁶ Diese wurden von einer „Frau Strotkamp“ für 10 RM gekauft.³⁷ Der Preis scheint für die unbekannt Anzahl von Zinnsoldaten von Oberdorfer („wenn auch nicht sehr gut erhalten“) letztlich nicht allzu niedrig gewesen zu sein.³⁸

Was bleibt als Fazit? Es konnten einige Provenienzlücken gefüllt werden. Erkenntnisse über in den untersuchten Museen greifbare Antiquitätenhändler und ihre Geschäftsgeschichte wurden gewonnen. Deutlich wird, dass die kleineren stadtdenkmaltypischen Museen über den Antiquitätenhandel ebenso in ein untersuchungswürdiges Netzwerk eingebunden sind wie große Museen und Kunstsammlungen. Da die Sammlungsgeschichtsforschung in den kleineren Häusern aus personellen und finanziellen Gründen meist ein Desiderat bleibt und die spektakulären Fälle von „Raubkunst“ die überregionale Berichterstattung ausmachen, besteht vor Ort oft der Eindruck fort, dass der NS-Kunstraub nur ein Thema für die „Großen“ sei. Die lokalen Verbindungen mit Handelsnetzwerken sind kaum bewusst.

Bei der Forschung zu Kunsthändlern, die kein Firmenarchiv oder ähnliche zentrale Quellen hinterlassen haben, ist die Bestimmung des Einzugsgebiets eine langwierige Angelegenheit. In Bezug auf Alexander Oberdorfer hat sich bei der Durchsicht verschiedenster Quellen gezeigt, dass er in ganz Deutschland aktiv war. Da er in Augsburg saß, lag diese Vermutung bereits zu Beginn nah, ebenso wie für Henry Seligmann, zumal sein Geschäftsmotto „Die Welt ist mein Feld“ war. Wenn es möglich ist, den Handel auf ein überschaubares Gebiet zu begrenzen, wie im Fall des hier nur am Rande zu erwähnenden Händlers Carl Anton Gläse aus Duderstadt, der für das Städtische Museum Göttingen Kirchenkunst aus dem Eichsfeld besorgte, impliziert das auch eine regionale Herkunft der Handelsware, zumindest was Objekte für lokalgeschichtliche Sammlungen angeht. Die Bestimmung des Einzugsgebiets des Händlers kann demnach Hinweise zur Provenienz der Handelsware bieten.

Literaturverzeichnis

Andratschke 2012a

- Andratschke, Claudia: Provenienzforschung am Landesmuseum Hannover. In: Ulrich Krempel, Wilhelm Krull, Adelheid Wessler (Hg.): *Erblickt, verpackt und mitgenommen – Herkunft der Dinge im Museum. Provenienzforschung im Spiegel der Zeit.* Hannover o.J. (2012). S. 73–87.

Andratschke 2012b

- Andratschke, Claudia: Provenienzforschung am Landesmuseum Hannover. In: Regine Dehnel (Hg.): *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium.* Frankfurt am Main 2012. S. 89–108.

Andratschke 2015

- Andratschke, Claudia: *Brandbilder. Kunstwerke als Zeugen des Zweiten Weltkriegs.* Regensburg 2015.

Galler 2018

- Galler, Christopher M.: Zwischen lokalem und europäischem Kunstraub. Ergebnisse der Provenienzforschung am Bomann-Museum Celle. In: Jochen Meiners (Hg.): *NS-Kunstraub lokal und europäisch. Eine Zwischenbilanz der Provenienzforschung in Celle.* Celle 2018. S. 19–55.

Heuß 2015

- Heuß, Anja: Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung. In: Andrea Bambi et al. (Hg.): *Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution.* Berlin 2015. S. 37–45.

Pfeiffer/Wahlig 2012

- Pfeiffer, Lorenz; Wahlig, Henry: *Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen.* Göttingen 2012.

Schulze 2004

- Schulze, Peter: Spurensuche. Enteignete Bücher als historische Quellen. In: Thomas Elsmann (Hg.): *Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen.* Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 5. Bremen 2004. S. 69.

Schwartz 2020

- Schwartz, Johannes: Der Sammler. Georg Pfanneberg als Provenienz in den kulturhistorischen Sammlungen der Städte Hannover und Göttingen unter besonderer Berücksichtigung der NS-Verfolgungsgeschichte Alma Seligmanns. In: *Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung (Hg.): Göttinger Jahrbuch 68.* Göttingen 2020. S. 101–126.

Zeitschriften

- Seligmann, Henry. *Münzenhandlung: 25 Jahre 1905–1930.* In: *Hannoverscher Münzverkehr*, 3/1930. Hannover 1930.

Archivquellen

Bayerisches Staatsarchiv Augsburg (BStA A)

- NA 1419/1960 (Testament Alexander Oberdorfer)

Niedersächsisches Landesarchiv Hannover (NLA HA)

- Hann. 210, Acc. 2004/025 Nr. 1086 (OFP Hannover, Iwan und Alma Lichtenberg)
- Hann. 210, Acc. 2004/025 Nr. 1087 (OFP Hannover, Iwan und Alma Lichtenberg)
- Nds. 401, Acc. 2015/69 Nr. 29 (Staatliche Museumspflege, Museum Duderstadt)

Stadtarchiv Augsburg (StA A)

- Einwohneramt, Meldebögen Augsburg (Familienbogen Oberdorfer)
- Gewerbekartei Augsburg II (Firma Josef Oberdorfer)

Stadtarchiv Celle (StA Celle)

- 29/IV Nr. 20 (Schriftwechsel des Bomann-Museums wegen der Militärsammlung 1913–1975)

Stadtarchiv Göttingen (StA G)

- C 49, Städtisches Museum Göttingen (Schriftwechsel 1938–39)

Museumsarchiv Hann. Münden

- Ordner Museum I
- Ordner Museum Hann. Münden Aktenkopie 1936–1966, Museumsverband Nds. & B.

Stadtarchiv Hann. Münden (StA HM)

- NR 4033 (Neuerwerbungen des Museums)
- NR 4022 (Neuerwerbungen des Museums)
- NR 4028 (Rechnungen des Museums)
- NR 4024 (Korrespondenz des Museums)

- 1 Die Provenienzforschung wird vom Landschaftsverband Südniedersachsen koordiniert. <https://www.landschaftsverband.org/museumsberatung/provenienzforschung.html>, Zugriff 23.3.2021. Den Großteil der Finanzierung übernimmt das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste.
- 2 Johannes Schwartz, Provenienzforscher in den kulturgeschichtlichen Sammlungen der Stadt Hannover, hat sich eingehend mit Georg Pfanneberg sowie Henry und Alma Seligmann beschäftigt. Siehe Schwartz, Johannes: Der Sammler. Georg Pfanneberg als Provenienz in den kulturhistorischen Sammlungen der Städte Hannover und Göttingen unter besonderer Berücksichtigung der NS-Foltergeschichte Alma Seligmanns. In: Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung (Hg.): Göttinger Jahrbuch 68. Göttingen 2020. S. 101–126.
- 3 Zunächst befand sich Henry Seligmanns Geschäft in der Bahnhofstraße 1 in Hannover, ab 1907 im „Contihaus“ an der Georgstraße 20 (Stadt- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover. Hannover o.J. (1905), Abt. I, 1181 und Stadt- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover. Hannover o.J. (1908), Abt. III, 619. Zitiert nach: Schulze, Peter: Spurensuche. Enteignete Bücher als historische Quellen. In: Thomas Elsmann (Hg.): Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen. Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 5. Bremen 2004. S. 69.
- 4 Seligmann, Henry. Münzenhandlung: 25 Jahre 1905–1930. In: Hannoverscher Münzverkehr, 3/1930. Hannover 1930.
- 5 Pfeiffer, Lorenz; Wahlig, Henry: Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen. Göttingen 2012. S. 395.
- 6 Niedersächsisches Landesarchiv Hannover (fortan: NLA HA), Hann. 2010 Acc. 2004/025 Nr. 1086, Bl. 35. Erklärung Iwan Lichtenberg zu seinem Auswanderungsgut, 1.3.1939.
- 7 NLA HA, Hann. 2010 Acc. 2004/025 Nr. 1086, Bl. 11. Schreiben Iwan Lichtenberg an die Devisenstelle der Oberfinanzdirektion Hannover, 11.1.39.
- 8 Ebd., Hann. 2010 Acc. 2004/025 Nr. 1086, Bl. 36. Sonderaufstellung I, Verzeichnis der abgelieferten Silbergegenstände, 9.3.1939.
- 9 Ebd., Hann. 210, Acc. 2004/025 Nr. 1087, Bl. 11. Abschrift Kaufvertrag Iwan und Alma Lichtenberg, Arnswaldstraße 3, und Georg Pfanneberg, Hannover-Kleefeld, Kanstraße 3, 22.2.1939.
- 10 So antwortet Pfanneberg dem Museum Münden mit dem offiziellen Briefkopf der Münzhandlung Seligmann im Jahr 1934 in Auftrag auf eine Anfrage des Mündener Museumsleiter Freytag. Museumsarchiv Hann. Münden, Ordner Museum I, Schreiben Georg Pfanneberg an Martin Freytag, 3.11.1934.
- 11 NLA HA, Hann. 210, Acc. 2004/025 Nr. 1086, Bl. 62. Rechnung Emil Backhaus, 28.4.1939.
- 12 Zu Emil Backhaus und seiner Tätigkeit in Bezug auf Hannover und Celle siehe: Andratschke, Claudia: Provenienzforschung am Landesmuseum Hannover. In: Ulrich Krempel, Wilhelm Krull, Adelheid Wessler (Hg.): Erblickt, verpackt und mitgenommen – Herkunft der Dinge im Museum. Provenienzforschung im Spiegel der Zeit. Hannover o.J. (2012). S. 73–87, hier S. 78f. Dies.: Provenienzforschung am Landesmuseum Hannover. In: Regine Dehnel (Hg.): NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main 2012. S. 89–108. Dies.: Brandbilder. Kunstwerke als Zeugen des Zweiten Weltkriegs. Regensburg 2015. S. 13ff. Galler, Christopher M.: Zwischen lokalem und europäischem Kunstraub. Ergebnisse der Provenienzforschung am Bomann-Museum Celle. In: Jochen Meiners (Hg.): NS-Kunstraub lokal und europäisch. Eine Zwischenbilanz der Provenienzforschung in Celle. Celle 2018. S. 30–32.
- 13 NLA HA, Nds. 401 Acc. 2015/69 Nr. 29. Oberpräsident Provinz Hannover an den Landrat Kr. Duderstadt, 4.7.1936.
- 14 NLA HA, Hann. 210, Acc. 2004/025 Nr. 1086. Schreiben der Dresdner Bank, 30.6.1939.
- 15 Schulze, Peter: Spurensuche. Enteignete Bücher als historische Quellen. In: Thomas Elsmann (Hg.): Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen. Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 5. Bremen 2004. S. 69–95.

- 16 Stadtarchiv Göttingen (StA G), C 49, Städtisches Museum Göttingen, Schriftwechsel 1938–39, Nr. 17. Georg Pfanneberg an Otto Fahlbusch, 10.3.1939.
- 17 Zu dieser Einschätzung kamen die Provenienzforscherinnen Saskia Johann und Ruth Baumgarten in ihrer Sonderausstellung der Provenienzforschungsergebnisse „Unter Verdacht – Provenienzforschung im Städtischen Museum Göttingen“ (8.9.–8.12.2019) im Städtischen Museum Göttingen; zitiert in: Schwartz, Johannes: Der Sammler. Georg Pfanneberg als Provenienz in den kulturhistorischen Sammlungen der Städte Hannover und Göttingen unter besonderer Berücksichtigung der NS-Verfolgungsgeschichte Alma Seligmanns. In: Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung (Hg.): Göttinger Jahrbuch 68. Göttingen 2020. S. 115.
- 18 Ebd., S. 117.
- 19 Museumsarchiv Hann. Münden, Ordner „Museum Hann. Münden Aktenkopie 1936–1966, Museumsverband Nds. & B.“, Jahresbericht des Museums Münden, 1933–1934. Die Originale dieser Akten der Staatlichen Museumspflege wurden 2015 vom Museumsverband Niedersachsen und Bremen an das Nds. Landesarchiv abgegeben (Signatur: NLA HA, Nds. 401 Acc. 2015/69 Nr. 48).
- 20 Für den Hinweis auf die Korrespondenz von Alexander Oberdorfer mit dem Bomann-Museum im Stadtarchiv Celle danke ich Christopher Galler, Bomann-Museum Celle.
- 21 Stadtarchiv Celle (StA Celle), 29/IV Nr. 20, Rechnung Alexander Oberdorfer an das Bomann-Museum Celle, 25.7.1935.
- 22 Ebd., 29/IV Nr. 20, Schreiben Bomann-Museum Celle, 30.7.1935.
- 23 Stadtarchiv Augsburg (fortan: StA A), Einwohneramt, Meldebögen Augsburg. Familienbogen Oberdorfer.
- 24 Ebd.
- 25 Hedwig Oberdorfer, geb. Bechler (21.11.1887 Erfurt–21.11.1954 Augsburg) wird in der Meldekartei (ebd.) mit „israelitischer“ Religion geführt. Sie wurde 1954 auf dem evangelischen Friedhof in Augsburg bestattet (Niederschrift zur Testamentseröffnung Alexander Oberdorfer, 22.8.1960. Bayerisches Staatsarchiv, Augsburg, Amtsgericht Augsburg, NA 1419/1960). Auch der Umstand, dass das Ehepaar die Judenverfolgung in Augsburg überlebt hat und Alexander Oberdorfer erst wie die meisten anderen jüdischen Partner einer sogenannten Mischehe am 22.2.1945 mit dem Transport II/34 nach Theresienstadt deportiert wurde, deutet darauf hin, dass Hedwig Oberdorfer nach den Nürnberger Gesetzen als Nichtjüdin galt. Als Partner in einer sogenannten nichtprivilegierten Mischehe musste das Paar allerdings in ein sogenanntes Judenhaus umziehen. Dem nichtprivilegierten Status entsprechend musste Alexander Oberdorfer auch den gelben Judenstern tragen und wurde zur Zwangsarbeit herangezogen (United States Holocaust Memorial Museum, Henry Landmann Papers, USHMM Accession Number 1997.A.0175.1, RG Number RG 10.476, Brief von Alexander Oberdorfer, Augsburg, an Familie Jungster, USA, 4.11.1946. United States Holocaust Memorial Museum, Henry Landmann Papers, USHMM Accession Number 1997.A.0175.1, RG Number RG 10.476. Online: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn501643#?rsc=181059&cv=0&c=0&m=0&s=0&xywh=-3092%2C-321%2C975%2C6404>, Zugriff 2.7.2020).
- 26 StA A, Gewerbekartei Augsburg II, Firma Josef Oberdorfer.
- 27 Stadtarchiv Hann. Münden (fortan: StA HM), NR 4033, Schreiben Museumsleiter Dr. Focke an Landesdirektorium Hannover zu Neuerwerbungen des Museums Münden, 16.1.1928.
- 28 StA A, Gewerbekartei Augsburg II, Firma Josef Oberdorfer.
- 29 1935 verkaufte Alexander Oberdorfer fünf Grafiken an das Museum der Stadt Bamberg (Anne-Christin Schneider: Abschlussbericht des langfristigen Provenienzforschungsprojekts zur systematischen Prüfung von Sammlungsbeständen der Museen der Stadt Bamberg 2012–2016 an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, 2016. Online im internen Modul Forschungsergebnisse: https://provenienzforschung.commsy.net/commsy.php/LA13I2012_Abschlussbericht.pdf?cid=1753334&mod=material&fct=getfile&iid=457247, Zugriff 11.11.2019.

Am 5.5.1936 verkaufte Alexander Oberdorfer drei Scherenschnitte von Karl Fröhlich an das Stadtmuseum Stralsund (Anne Paschen, Reno Stutz: Abschlussbericht des Erstchecks in Museen Mecklenburg-Vorpommern 2016–2018 an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, 2018. Online im internen Modul Forschungsergebnisse: https://provenienzforschung.commsy.net/commsy.php/LA02_I2016_Abschlussbericht.pdf?cid=1753334&mod=material&fct=getfile&iid=464419, Zugriff 11.11.2019. Von Ende Juli 1936 findet sich im Ordner I im Archiv des Museums Hann. Münden noch eine Angebotskarte von Alexander Oberdorfer zu einem Buch zu libyschen Inschriften von Grotefend. Das Buch ist nicht im Museumsbestand Münden vorhanden.

- 30 StA A, Gewerbekartei Augsburg II. Firma Josef Oberdorfer.
- 31 Anja Heuß: Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung. In: Andrea Bambi et al. (Hg.): Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution. Berlin 2015. S. 41.
- 32 Ancestry.com. Europa, Registrierung von Ausländern und deutschen Verfolgten, 1939–1947. Online: https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=61758&h=1622734&tid=&pid=&use-PUB=true&_phsrc=Eyc2&_phstart=successSource, Zugriff 12.11.2019.
- 33 United States Holocaust Memorial Museum, Henry Landmann Papers, USHMM Accession Number 1997.A.0175.1, RG Number RG 10.476, Brief von Alexander Oberdorfer, Augsburg, an Familie Jungster, USA, 4.11.1946. United States Holocaust Memorial Museum, Henry Landmann Papers, USHMM Accession Number 1997.A.0175.1, RG Number RG 10.476. Online: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn501643#?rsc=181059&cv=0&c=0&m=0&s=0&xywh=-3092%2C-321%2C9775%2C6404>, Zugriff 2.7.2020.
- 34 Für den freundlichen Hinweis auf die Erwerbungen des Museums Lüneburg zwischen 1950 und 1958 danke ich Anneke de Rudder (Mail vom 22.12.2017).
- 35 Yehuda Schenef. Gravelist Jewish Cemetery Augsburg, 2010. Alemania Judaica, online: <http://www.aleman-nia-judaica.de/images/Images%20302/CEM-AUG-GRAVELIST-GERMAN.pdf>, Zugriff 12.11.2019.
- 36 StA HM, NR 4022, Liste der Neuerwerbungen für das Museum Hann. Münden 1935.
- 37 Ebd., NR 4028, Rechnungen 1935 des Museums Hann. Münden.
- 38 Ebd., NR 4024, Ankaufskorrespondenz des Museums Hann. Münden.